

Zeitung für das Dilltal.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frachtkosten 1,50. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außerdem die Zeitungsboten, die Landbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. • Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restam- zeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wiederholungs-Aufnahmen entsprechender Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abschlüsse. Offerten- zeilen od. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 236 **Mittwoch, den 7. Oktober 1914** 74. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Es wird darüber geflagt, daß einzelne Ortspolizeibehörden die Abhaltung von Jahrmärkten (Strammärkten) mit Rücksicht auf die gegenwärtigen kriegerischen Verhältnisse verboten haben. Zu derartigen Anordnungen sind die Ortspolizeibehörden, soweit sie nicht dazu während des Bestehens des Kriegszustandes (Art. 68 der Reichsverfassung) von den zuständigen kommandierenden Generalen oder Festungs- kommandanten angewiesen werden, nicht befugt. Ueber die Aufhebung solcher Märkte hat vielmehr nach wie vor der zuständige Provinzialrat — für Berlin der Herr Oberpräsident — zu entscheiden, gegen dessen Beschluß die Beschwerde an mich offen steht. (§ 127 Z. 6.) Halten die Ortspolizeibehörden die Aufhebung oder Verlegung von Jahrmärkten (Strammärkten) für geboten, so haben sie nach Benehmen mit der Gemeindebehörde des Markortes wegen Herbeiführung der Beschlußfassung des Provinzialrats das Erhebliche zu veranlassen. Mit Rücksicht auf die Industrie- zweige, welche für den Absatz auf den Märkten arbeiten, die von ihnen beschäftigten Arbeitskräfte und die Lage der Märkte besuchenden Händler werden solche Anträge nur beim Vorliegen zwingender Gründe zu stellen sein. Sie wollen hiernach die Ortspolizeibehörden antweisen.

Berlin W 9, den 3. September 1914.
Der Minister für Handel und Gewerbe.
J. B.: gez. Dr. Göppert.

Wird veröffentlicht.
Dillenburg, den 1. Oktober 1914.
Der Königl. Landrat: J. B.: Meudt.

Bekanntmachung.

Sämtliche Mannschaften, sowie Unteroffiziere des ausgedienten Landsturms aller Waffen haben sich am 9. Oktober 1914, vorm. 10 Uhr auf dem Kasernenhofe des Bezirkskommandos Wehlar zu stellen.
Hierzu gehören alle gedienten Unteroffiziere und Mannschaften, die in der Zeit vom 2. August 1899 bis 31. Dezember 1905 geboren sind.
Diejenigen, welche bereits bei den Landsturmabteilungen eingestellt waren, wegen Unfähigkeit aber entlassen sind, sind von der Stellung entbunden.
Die Militärpapiere sind mitzubringen. Wer solche nicht besitzt, hat doch zu erscheinen.
Wer unentschuldig fehlt, zu späterer Zeit, wird strenge Strafe zu gewärtigen.
Wehlar, den 5. Oktober 1914.
Königliches Bezirkskommando Wehlar.

Auf Ersuchen des stellvertretenden Generalkommandos des XVIII. Armeekorps bringe ich Nachstehendes zur öffentlichen Kenntnis:
Liebergaben für Angehörige des Feldheeres können bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks, bei den mobilen Gruppen-Kommandanturen Nr. 2, Frankfurt a. M. (Bureau: Sachsenhausen, Mittlerer Hafenpfad 5) und Nr. 3, Darmstadt (Bureau: Postamt II), bei der Abnahmestelle freiwilliger Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.
Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es nur auf dem Wege möglich ist, mit Sicherheit der Truppe die Gaben zuzuführen, während keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebesgaben auf Autos über das Etappengebiet hinaus die Truppe erreichen.
Dillenburg, den 6. Oktober 1914.
Der königliche Landrat: J. B.: Meudt.

Nichtamtlicher Teil. Der Krieg.

65 Reichstagsabgeordnete
sind zur Zeit unter den Fahnen im Kampf für des Vater- lands Ehre.
Die russischen Nordbrenner.
Die russischen Nordbrenner, haben die Stadt Sol d a v dem Eintreten des zürichgebliebenen Landrats von Sionien verschont, ebenso wie auch die kaiserliche Wohnung Rominten.
Von der Stadt Löwen
Nach dem Bericht der eingesetzten Untersuchungskommission ist nur ein Sechstel zerstört. Das Rathaus ist bekannt- lich erhalten, dagegen ist die als Bibliothek benutzte alte Bibliothek mit ihrem wertvollen Handschriften-Schatz den Flammen zum Opfer gefallen und die Peterskirche erheblich durch Bombenschläge beschädigt. Sie erhält davor ein Notdach. Ein Teil der Bibliothek wurde durch den Oberleutnant Thelemann gerettet.
Wann begann England den Krieg?
Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ berichtet: Ein großes Hamburger Haus erhielt vor kurzem von seiner englischen Niederlassung in Niederländisch-Indien die briefliche Mit- teilung, daß die englische Kabelgesellschaft am 28. Juli ein Telegramm des Inhalts: „Draht Zustand“ nicht beschränkt habe. Ein weiterer Beweis dafür, daß das Hauptmittel der Kriegsführung gegen uns, die Abschneidung von Nachrichten, schon Ende Juli angeordnet wor- den ist, während die englische Kriegserklärung erst am 4. August, erst in Berlin überreicht wurde.

Englands Schuld am Kriege.
Speziell diejenige der jetzigen Regierung mit dem Minister Grey an ihrer Spitze geht wiederholt aus längeren Aus- führungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ hervor. Es fehlt bei den verantwortlichen englischen Staatsmännern der Wille zum energischen Handeln, vor allem zu einer ernstlichen Ein- wirkung auf Rußland. Diese absichtliche Un- entschlossenheit in der Haltung Englands ist für den Ausbruch des Krieges verantwortlich, nicht der Mangel an Friedenswillen bei der deutschen Politik, geschweige denn eine deutsche Militärpartei, an die englische Minister nur auf Grund einer gänzlichen Unkenntnis deutscher Verhältnisse glauben können. Belgien und Frankreich opferten sich jetzt lediglich den englischen Interessen am Vernetkanal. Ander- seits geht aus Äußerungen des englischen Premierministers Asquith unzweideutig hervor, daß die englische Regierung schon im Jahre 1912 entschlossen war, an einem europäischen Kriege an der Seite der Gegner Deutschlands unter allen Umständen teilzunehmen.

Der Belgier-König Albert
war jedenfalls von den geheimen Plänen Englands, Frank- reichs und Rußlands aufs beste informiert. Als er Ende Juni bei einer Bergtour in dem Soos-See-Gebiet die Kunde von der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares er- hielt, äußerte er die bezeichnenden Worte: „In vier Wo- chen haben wir einen Weltkrieg.“

Schamlose englische Lügen.
(W. B. Amtlich.) In der englischen Presse ist von einem Tagesbefehl Kaiser Wilhelms berichtet worden, wor- in unter Ausdrücken der Verachtung gegen das englische Heer zu dessen Vernichtung aufgeföhrt wurde. Dieser angeb- liche Tagesbefehl ist erfunden. — Reuters Bureau hat an das Altabureau in Kopenhagen ein Telegramm zur Ver- breitung geschickt, worin, nach einer Meldung des Temps, eine Baronin de Baye den deutschen Kronprinzen be- schuldigt, auf Schloß Baye bei Champouet Kunstgegen- stände und Kostbarkeiten geraubt und beim Verlassen des Schlosses Bilder des Kaisers und der Kaiserin von Rußland mit sich geföhrt zu haben. Diese Meldung ist eine scham- lose Lüge. Der Kronprinz ist, nach amtlicher Feststellung, niemals in Schloß Baye gewesen, auch Truppen seines Heeres sind dorthin nicht gelangt. Auch die von französischen Blät- tern gemeldete Verführung der dem Präsidenten Poincaré ge- hörigen Festung Ribecourt in Lothringen durch die Deutschen ist eine Fabel. Ribecourt lag allerdings vom 6. bis 9. September im Brennpunkt von Kämpfen und ist in Brand geschossen worden, aber durch französische Ar- tillerie.

Der Stiftung „Witwentrop“
hat am Todestage ihres Mannes, 5. Oktober, die Groß- herzogin Luise von Baden 6000 Mk. gestiftet, um im Ge- denken, daran, daß in diesen Wochen so viele deutsche Frauen Witwen geworden sind und noch werden, Witwentropen mit trodnen zu helfen.

In Belgien
hat die deutsche Verwaltung ein Pferdeausfuhrver- bot über Holland und Luxemburg erlassen. — Dem Ver- waltungsrat beim Generalgouverneur von Belgien, Etzelens v. Sandt, wurde das Eisenerz Kreuz verliehen.

Es ist nicht wahr!
Dieser von mehr als neunzig hervorragenden Vertretern deutscher Wissenschaft und Kunst unterzeichnete Aufruf an die Kulturwelt, von dem wir unseren Lesern Kennt- nis gegeben haben, ist, wie wir hören, in alle Kultursprachen überföhrt und in vielen tausenden von Abdrücken in allen neutralen Ländern verbreitet worden.

150 000 Japaner gegen Deutschland?
(W. B.) Die Meldung von der Ankunft der gelben Teufel in Danaburg bespricht die „Germania“ folgendermaßen: In den masurenischen Seen ist noch viel Platz. — Die „Deutsche Tageszeitung“ meint: Vom rein technischen Standpunkt wäre eine solche japanische Truppensendung nicht unmöglich. Als sehr unwahrscheinlich muß sie aber vom politischen Stand- punkte betrachtet werden.

Gegen die Landesverräter
Blumental und Dr. Bucher aus dem Elsaß sind Steck- briefe erlassen und Einziehung ihrer Güter angeordnet worden.

Angehörige feindlicher Staaten
sind vom Schulbesuch und Vehrant bei uns ausgeschlossen. Wie der W. B. berichtet, hat nunmehr auch das öster- reichische Unterrichtsministerium angeordnet, daß alle An- gehörige der mit Deutschland und Österreich-ungarn Krieg- führenden Staaten ab 1. Oktober vom Besuch der öffent- lichen Unterrichtsanstalten und ebenso von jeder Unterricht- tätigkeit an diesen Schulen ausgeschlossen werden.

Neutralität Portugals.
(W. B. J.) Wie die Blätter über Madrid aus Lissabon melden, haben die Radikalen und Sozialisten der portu- giesischen Cordes eine gemeinsame Kundgebung erlassen. Das Manifest fordert zur strengsten Neutralität Por- tugal's in den englischen Kriegen auf.

Gegen Rumäniens Neutralität.
Kaiserin Eugenie soll in einem langen Schreiben den König von Rumänien an die Unterstützung erinnern haben, die Napoleon III. seinen Unabhängigkeitsbestrebungen ge- währt habe und bittet den König, mit Rücksicht auf die Zu- kunft seines Landes und seine eigene Stellung sich den Wünschen des rumänischen Volkes nicht zu widerlegen und eine Annäherung an die Mächte der Triple-Entente zu suchen.

Die Sperrung der Dardanellen
wird auch fernerhin trotz des englischen Einspruchs von der Türkei aufrecht erhalten. Eine Note der Pforte regelt genau die Grenzen der verbotenen Seegebiete.

Aus Aegypten
erfährt der Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ von einem von dort zurückgekehrten Großkaufmann, daß England in Aegypten 100 000 Mann, größtenteils Indes, zusammen- gezogen hat. Diese stehen, an wenigen Punkten vereinigt, marschbereit. Die englische Kolonie fürchtet, daß die Ab- wesenheit Kitcheners die nationalisierte Bewegung begünstigen wird.

In Persien
ist der Kampf gegen die Russen bereits entbrannt. Russische Truppen, welche die muslimanische Grenzbevölke- rung zum Kriegsdienst zwingen wollten, wurden in der Umgebung von Batum, Adjara, von den muslimanischen Kameraden in ihren eigenen Reihen angegriffen und zurück- geworfen. Die Perser besetzten die bisher von den Russen innegehabten Gebiete. Amtlichen Nachrichten zufolge hat der persische Kriegsminister den Provinzbehörden und allen Stammesoberhäuptern befohlen, eine beträchtliche Streikraft zu sammeln. Der Schah hat die schlei- nige Wiedereröffnung des Parlaments angeordnet. Er hat eine Liste aller Beamten verlangt, die russische Parteigänger sind; diese Beamten werden wahrscheinlich abgesetzt werden.

Die ganze muslimanische Welt
regt sich gegen England. Gegen es ist eine merkwürdige Ab- fühlung der Osmanen eingetreten infolge der von Eng- land gespielten schändlichen Intrigue gegen Deutschland, das sich bei allen Muslimen ungeteilter Sympathien erfreut. Nach einem Artikel des seit 22 Jahren in Kalkutta er- scheinenden persischen Blattes „Habsulmatin“ vereinigen sich in heiliger Liga die Türkei und Persien, Aegypten, Indes, China und Afrikaner. Die in den englischen und fran- zösischen Kolonien lebenden Muselmanen könnten ihren Re- gierungen nicht mehr treu bleiben; die Muselmanen des Kaukasus, Turkestan und Transkaukasien könnten Rußland nie treu sein. Persien besitze keine Armee, aber seine Stämme, seine Bauern könnten zu einer großen Katastrophe für Ruß- land werden. Wenn stufenweise Afghanistan, Indes, Aegypten, Marokko, Tunis und Algerien sich empörten und ihre Be- mühungen mit den islamitischen Regierungen der Türkei und Persiens vereinigten, könnte dann die Triple-Entente, die mühsam gegen Österreich und Deutschland Krieg führt, noch irgend eine Kraft besitzen? Der Artikel schließt mit Ratsschlägen an England, seine Politik zu ändern und Ruß- land preiszugeben, sonst würde es viel verlieren.

Vereinigte Staaten von Amerika.
New York, 5. Okt. (W. B.) Auf Anordnung des Prä- sidenten fand gestern in den Kirchen aller Konfessionen der Vereinigten Staaten ein Gebet für den Frieden statt.

Frankreichs
neuestes offizielles Bulletin über die Kriegslage lautet: „Auf unserm linken Flügel, nördlich von der Duse, wütet der Kampf fort ohne bestimmte Entscheidung. Auf einzelnen Punkten haben wir Gelände verloren. Auf dem übrigen Teil der Front ist die Lage unverändert.“ — Das Klingt wenig vertrauensvoll. Das „Lyoner Blatt „Progres“ schreibt: In- folge ungeheurer Verluste an Offizieren mußte die französische Heeresleitung die Offiziere anweisen, mehr als bisher Dedung zu nehmen und waghalsige Angriffe nur im Notfall zu unternehmen. — Die Unzufriedenheit der fran- zösischen Presse gegen die überaus strenge Handhabung der Zensur wird täglich größer. Es scheint neben der militärischen Zensur noch eine politische eingeföhrt worden zu sein. — Die „Humanite“ veröffentlicht einen Artikel des ermordeten Jaures, der unter seinen hinterlassenen Papieren gefunden wurde. Der Artikel, der Ende Juli ge- schrieben wurde, enthält einen Aufruf an die französische Nation, den europäischen Frieden zu bewahren um dem Welt drama zu entgehen.

Rußland
versieht nach dem W. B. J. die ganze Küste längs des fin- nischen Meerbusens mit starken Verteidigungswerken. Mit dem Aufstellen von Kriegsgeschützen ist begonnen. Mehrere asiatische Korps seien nach Finnland disloziert worden, wo ein neues russisches Heer bereit stehe.

Kriegsergebnisse.

(Westlicher und östlicher Kriegsschauplatz.)
Großes Hauptquartier, 6. Okt. abends. (Amtlich.)
Die fortgesetzten Umfassungsversuche der Fran- zosen gegen unsern rechten Heeresflügel dehnten die Kampffront bis nördlich Arras aus. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Spitzen auf feindliche Kavallerie. In unsern Gegenangriffen über die Linie Arras—Albert—Roya ist noch keine Entscheidung gefallen.

Auf der Schlachtfeldfront zwischen Duse und Maas, bei Verdun und in Elsaß-Lothringen sind die Ver- hältnisse unverändert.

Auch von Antwerpen ist nichts besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ostpreußen im Gouverne- ment Suwalki zum stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen.

In russisch Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Garde-Schützenbrigade aus einer besetzten Stellung zwischen Opawo und Ostrowiec und nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden zweieinhalb russische Kavallerie- divisionen und Teile der Hauptreserve von Zwange- rod bei Radom angegriffen und auf Zwangerod zu- rückgeworfen. (Wolff-Büro.)

Im Gebiet von Arras ist nach amtlicher französischer Meldung seit Sonntag nachmittag der Kampf in vollem Gange, ohne daß bisher eine Entscheidung erreicht wurde. Zwischen dem Oberlauf von Aisne und Somme, zwischen Somme und Oise war der Kampf weniger heftig. Eine anscheinend offiziöse Meldung des „Figaro“ besagt, man dürfe das Ergebnis der Schlacht erst in vier bis fünf Tagen erwarten. Wenn auch die Deutschen an verschiedenen Stellen erschöpft scheinen, so müsse man doch bedenken, daß die französischen Führer die Truppen schon wollten. — Nach unparteiischen Berichten über Genf versprechen die Kämpfe bei Arras einen großen Erfolg für die Deutschen. Ebenso energisch sehr Generaloberst von Klud seine Aktion in der Gegend von Roze fort. Die Franzosen gestehen, daß wegen der ersten Bedrohung ihres äußersten linken Flügels der allgemeine Angriff vor dem Eintreffen von Verstärkungen bedenklich wäre. — Der Sohn des Ministerpräsidenten Viviani, der als Infanterist kämpft, wird vermißt und ist vermutlich gefangen genommen.

Der Pariser Matin teilt mit: Deutsche Flieger bombardierten am Sonntag Compiègne und beschädigten namentlich den Bahnhof. — Es verlautet, daß General Joffre, Pau, Castelnaud und Gallieni zu Marschällen von Frankreich ernannt werden sollen.

(B.V.) Die Frankfurter Zeitung meldet aus Genf: Aus Havre wird dem Journal de Geneve gemeldet, daß die Landung kanadischer Truppen bevorstehe. Offiziere sowie Unteroffiziere seien bereits im Norden Frankreichs angelangt, um die Operationen zu organisieren. Der englische Generalstab, der Havre als Operationsbasis gewählt habe, habe mehrere Gebäude zu diesem Zweck auf zwei Jahre gemietet. In Havre selbst würden etwa 5000 Mann einquartiert. Mehrere öffentliche Gebäude sowie der Negatpalast seien in Lazarette umgewandelt.

Amsterdam, 6. Okt. (B.V.) Aus Antwerpen berichtet das „Handelsblad“ vom 4. Oktober: Unter dem Schutze der Nacht rückten Soldaten mit großen Schiffskanonen durch die Stadt nach der Front. Vermutlich um den Deutschen keine Gelegenheit zur Orientierung zu geben, wurden die Gaslaternen schon um 7 Uhr abends gelöscht, die Straßen und Häuser ebenfalls um 7 Uhr geschlossen. Die elektrische Straßenbeleuchtung kommt gänzlich in Wegfall.

Von der holländischen Grenze, 5. Oktober. Die deutsche Belagerungsarmee hat versucht, über die Senne und die Nethe gegen Antwerpen durchzudringen; die belgische Armee hat einen Gegenangriff unternommen, mußte sich jedoch vor dem dichten Feuer der schweren deutschen Geschütze in Unordnung auf die Nethe zurückziehen.

Von der holländischen Grenze, 6. Okt. Dem Maasbote wird aus dem belgischen Grenzort Butte unterm 5. gemeldet: Heute früh wurde in dem Nethegebiet heftig gekämpft. Wahrscheinlich sind die Deutschen von Waver und Baeslem in nördlicher Richtung vorgedrungen. Von da aus begannen sie bereits die Beschießung in der Richtung auf Antwerpen. Von vertrauenswürdigen Leuten, die aus Contich und Kerfuer, drei oder vier Kilometer von der Stadt Antwerpen, angekommen sind, vernahmen wir, daß die Schrapnellstöße heute früh an diesen Orten große Verheerungen anrichteten. Daraus ist zu ersehen, daß die Deutschen schon dicht bei der Stadt Antwerpen angelangt sind. Das englische Hilfskorps, das namentlich zwischen Vinth und Pierre Aufstellung genommen hat, mußte schon am Vormittag eine rückwärtige Bewegung beginnen. Einstweilen ist das ganze belgische Heer in dem Gebiete zwischen Antwerpen, Pierre und der Schelde zusammengezogen, und in diesem Raume ist ein heftiger Kampf im Gange.

Antwerpen rechnet, wie die Köln. Ztg. schreibt, nicht mehr auf einen Entsatz durch die verbündeten englisch-französischen Streitkräfte, deren großangelegter Umfassungsversuch gegen unsern äußersten rechten Flügel zum Stehen gekommen ist. Ob die Besatzung noch die Kraft hat, einen neuen Durchbruchversuch nach Westen zu machen, ist fraglich, zumal er aussichtslos wäre.

Amlich wird aus Antwerpen gemeldet: „Die Lage der beständig Stellung Antwerpens ist dieselbe geblieben.“ — Ein Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblad“ meldet: „Ich komme soeben aus Antwerpen zurück, wo die Regierung eine Beschießung für Dienstag oder Mittwoch beabsichtigt. In der Stadt herrscht Ruhe und kühler Mut. Allein die Lage ist äußerst kritisch. Vorigen Mittwoch wurden die Forts Baeslem und Waver St. Chaterine gänzlich zerstört und gleichzeitig zerstörten die Deutschen die Antwerpener Wasserleitung, so daß die Stadt schon beinahe ohne Wasser ist, und begründete Furcht besteht, daß in den ärmlichen Stadtteilen Krankheiten ausbrechen. Am Samstag drang deutsche Kavallerie über Duffel, das zuerst zusammengebrochen wurde, nach Vinth vor. Nachmittags setzten belgische Artillerie und Infanterie unter äußerster Anspannung die Stellung. Am Sonntag haben die Deutschen von weiteren Versuchen zum gewaltsamen Uebergang über die Nethe ab und vernichteten die Forts zwischen Senne und Schelde. Mit ihrer Uebermacht an schweren Geschützen brachen die Deutschen eine Bresche in die verzweifelt kämpfenden belgischen Truppen, denen gegenwärtig englische Truppen, Infanterie, zur Seite stehen. Die Bevölkerung aus dem fruchtbaren Raume um Antwerpen zieht in langen traurigen Reihen mit endlosen Kinderwagen, mit Vieh, mit Handwagen, auf denen Bettzeug und Kram liegen, nach der holländischen Grenze. Sobald die erste Frontlinie gefallen ist, können die Deutschen über die zweite Linie hinweg die Stadt beschleichen. Das belgische Heer, an dessen Front König Albert fortwährend weilt, kämpft tatsächlich mit glänzendem Mut, allein die deutschen Geschosse vernichten die Regimenter. Jeder Einwohner darf die Stadt verlassen, doch niemand darf wieder hinein.“ — Eine andere Meldung desselben Blattes von gestern lautet: Den ganzen Morgen wurde hier Artilleriefeuer vernommen. Gestern Morgen gegen 11 Uhr beschossen die Deutschen die Dörfer Vinth und Duffel, die so gut wie ganz von den Einwohnern verlassen waren, so daß die Verheerung nur leere Häuser und Vieh traf. — Die belgische Gefandtschaft im Haag teilt eine Erklärung ihrer Regierung mit, wonach entgegen den von holländischen Blättern und insbesondere durch den Maasboten verbreiteten Meldungen keine einzige Kirche und kein einziges öffentliches Teufmal in Antwerpen für den einen oder anderen militärischen Zweck benutzt werden, wie zur Beobachtung, zum Schießen oder zum Pumpenbetrieb. Diese Erklärung, heißt es weiter, sei durch Vermittelung der amerikanischen Gefandtschaft auch der deutschen Regierung mitgeteilt worden.

Der schon erwähnte Aufruf, der am Freitag in zahlreichen Flugblättern aus einem deutschen Flugzeug heraus über Antwerpen verbreitet wurde, ist von dem Oberkommandanten der deutschen Belagerungsarmee unterschrieben und hat folgenden Wortlaut: „Brüssel, 1. Okt. Belgische Soldaten! Euer Blut und Euer Leben gebt

Ihr keineswegs für Euer geliebtes Vaterland hin, im Gegenteil, Ihr dient lediglich den Interessen Rußlands, einem Lande, das nur danach trachtet, seine schon ungeheure Macht auszubreiten, und vor allem den Interessen Englands, das in seiner schlaun Begehrlichkeit diesen freibeständigen unerhörten Krieg hervorgerufen hat. Von Anfang an haben Eure durch Frankreich und England bezahlten Zeitungen nicht aufgehört, Euch zu betrügen und Euch Lügen vorzusetzen über die Ursachen des Krieges und die gelieferten Kämpfe, und sie tun es noch Tag für Tag. Einer Eurer Tagesbefehle bietet dafür einen Beweis. Man sagt Euch, daß man Eure Kriegsgefangenen zwingt, mit unseren Soldaten wider Rußland zu Felde zu ziehen. Der gesunde Menschenverstand muß Euch erkennen lassen, daß so etwas unmöglich ist. Wenn einst der Tag gekommen ist, wo Eure Kameraden in Euer Land zurückgeführt sind, dann werden sie Euch sagen, mit welchem Wohlwollen sie behandelt wurden, und Ihr werdet vor Scham erröten über diese unerhörten Lügen. Jeder Tag des Widerstandes bereitet Euch unwiederbringliche Verluste und Leiden, wogegen Ihr nach der Uebergabe von Antwerpen von allem Leid erlöst sein werdet. Belgische Soldaten! Ihr habt genug gestritten für die Interessen russischer Fürsten, für die Kapitalisten des verschmitzten Alibions. Eure Lage ist verzweifelt. Deutschland, das nur für sein Dasein kämpft, hat zwei russische Heere vernichtet. Gegenwärtig ist kein russischer Soldat auf unserm Gebiet. In Frankreich überwinden unsere Truppen den letzten Widerstand. Wenn Ihr zu Euren Frauen und Kindern zurückkehren wollt, wenn Ihr Eure Arbeit wieder aufnehmen wollt, mit einem Wort, wenn Ihr Frieden wollt, dann beendigt diesen nutzlosen Kampf, der nur zu Eurem Untergang führt, dann werdet Ihr bald die Wohltat eines glücklichen und vollständigen Friedens genießen.“

(Deutsch-russischer Schaulap.)

Wien. (B.V. Nichtamtlich.) Amlich wird verlautbart vom 5. Oktober: Die Offensive in russisch Polen und Galizien schreitet günstig vorwärts. Schulter an Schulter kämpfend, warfen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind aus Opotow und Alimontow gegen die Weichsel zurück. In den Karpaten wurden die Russen am Ujsofer Paß vollständig geschlagen.

Der stellvertretende Chef des Generalstabs b. Ober, General-Major.

Krakau, 5. Okt. Die Zeitung „Gaz“ erzählt von einer aus Warschau in Krakau eingetroffenen Persönlichkeit, daß das Vordringen der Armee des Generals von Hindenburg bis nach Suwalki und Lomza eine Panik in Warschau hervorgerufen habe. Die Filiale der russischen Staatsbank sei nach Moskau verlegt. Der Fabrikbetrieb in Warschau und Lodz ist eingestellt worden.

Petersburg, 5. Okt. (B.V.) Meldung der „Petersburger Telegraphenagentur“: Der Militärgouverneur von Warschau hat durch Anschlag folgendes bekannt gemacht: In der letzten Zeit ist die Bevölkerung durch absurde Gerüchte von einer möglichen Besetzung der Stadt aufgeregt worden. Auf Befehl des Armeekommandanten bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß Warschau und seine Umgebung wie bisher von Seiten des Feindes außerhalb aller Gefahr ist. Ich bitte daher auch die Einwohner, ruhig zu bleiben und ihren Geschäften wie im Frieden nachzugehen.

Kopenhagen, 5. Okt. „Politiken“ erzählt von einem glaubwürdigen Dänen aus Dünaburg, daß dort am 26. September sich mehrere Militärs mit japanischen Truppen befunden haben. Eisenbahnbeamte haben ihm erzählt, daß bis zum 26. September insgesamt 160 Züge mit je 35 Waggons von Wladivostok angekommen seien. Russische Offiziere beaufsichtigten die Mittelung und fügten hinzu, die Japaner seien für Wilna bestimmt, wo sich das russische Hauptquartier befinde. Nach der Aussage der Offiziere kommen bis auf weiteres täglich 15 Züge an. Die Gesamtzahl der erwarteten Japaner belaufe sich auf 150 000 Mann. (Siehe unsere Bemerkung hierzu in gestriger Nummer.)

(Österreichisch-russischer Schaulap.)

Wien, 5. Okt. Die russische Armee setzt ihren Abmarsch fort. Lediglich österreichische Kavallerie hatte ein Gefecht mit einer Kosaken-Abteilung, die zurückgeworfen wurde. Die Stimmung der österreichischen Truppen ist trotz des regnerischen kalten Wetters vorzüglich.

Budapest, 5. Okt. (B.V.) Der Obergespan des Marascher Komitats sandte an die Szatmarer Behörden ein Telegramm, worin er mitteilt, daß die russischen Truppen sich im Rückzug befinden, und daß keine Gefahr mehr vorhanden sei. Die österreichischen Truppen hätten sich, nachdem sie Marmagitz geräumt hätten, in eine ausgezeichnete Position bei Hozhumszoe zurückgezogen und dort die von mehreren Seiten eintreffenden Hilfskräfte abgewartet. Sie seien dann zur Offensive übergegangen. Die Schlacht habe für die österreichisch-ungarischen Truppen günstig begonnen.

(Kolonialer Schaulap.)

Rotterdam, 5. Okt. Die „Times“ meldet aus Tientsin, es gehe das Gerücht, daß eine vereinigte Artillerie-Beschießung zu See und zu Lande sehr bald beginnen soll. Die Japaner landeten Belagerungsgeschütze für diesen beabsichtigten Angriff. Das Artillerieduell um Tsingtau dauert immer noch an. Ein japanischer Minensucher wurde bei Tsingtau in die Luft gesprengt, wobei drei Leute getötet und 13 verwundet wurden. Ein zweiter Minensucher wurde beschädigt und die Japaner hatten auch dort einen Toten und sechs Verwundete. Die deutschen Kriegsschiffe bei Tsingtau eröffneten am Mittwoch ein heftiges Feuer gegen die japanischen Stellungen. Zwei japanische Offiziere wurden getötet. Deutsche Flugzeuge leisteten bei diesem Angriff Hilfe.

Berlin. (B.V. Nichtamtlich.) Die „Berl. Z.“ am Mittwoch meldet: Durch unseren besonderen Berichterstatter aus Rotterdam wird uns heute mitgeteilt: Beim ersten Sturmangriff auf die Infanterie-Berke von Tsingtau wurden die vereinigten Japaner und Engländer mit einem Verlust von 2500 Mann zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Minen, Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und von dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen. Die deutschen Verluste sollen gering sein. Die Japaner warten Verstärkungen aus Japan ab.

Die „La Plata-Post“ veröffentlicht einen Artikel über die Verteidigungsfähigkeit Kiautschou, dem wir folgendes entnehmen: „Wer da glaubt, die gewaltsame Eroberung von Tsingtau sei eine einfache Spazierfahrt für die Japaner, ist gewaltig im Irrtum; denn mit der Möglichkeit, daß die deutsche Besatzung einem Angriff ausgesetzt sein würde, ohne vom Mutterland Hilfe erwarten zu können, hat man wohl gerechnet und seine Einrichtungen da-

nach getroffen. Einen Angriff von der See aus hat Tsingtau seiner natürlichen Lage halber wenig zu fürchten. Im Hafen liegt hinter einem Höhenzug, der die ganze Küste beherrscht. Auf diesem Höhenzug befinden sich eine Anzahl Forts und Landbatterien, sämtlich vollständig ausgebaut und mit schwersten Festungs- und Küstengeschützen besetzt. Alle Forts sind so eingerichtet, daß sie vollkommen unabhängig voneinander operieren können. Jedes Festungswerk hat seine eigenen Maschinenanlagen zur Erzeugung von Licht, Kraft, Dampf usw. An jedem Geschütz befinden sich Schlafräume für die Bedienungsmannschaften. Mit Proviant sind die einzelnen Forts auf lange Zeit versehen, so daß sie einer Einschließung durch einen Feind mit Entgegensehen können. Von besonderer Wichtigkeit ist, daß man nicht auf den Import von Kohlen angewiesen ist, sondern zwei Kohlenschächte unmittelbar zur Verfügung Gefährlicher als von der Seeherseite aus ist der Angriff von der Landseite, aber nur deshalb, weil die Japaner ihre Uebermacht besser zur Geltung bringen können. Die Landseite ist in der Erwartung eines feindlichen Angriffs schon lange durch vorbereitete Werke verstärkt. In den Bergen befinden sich eingehauene Geschützstände für Festungsgeschütze, die so eingerichtet sind, daß sie das Vorgehen des Feindes vollkommen beherrschen. Da es nun in China keine natürlichen Stützpunkte, wie Wälder oder feste Städte gibt, muß der Anmarsch eines Landheeres der Japaner auf große Schwierigkeiten stoßen, da unsere Geschütze auf den Höhen aufdrücken würden. Ferner sind die Wegeverhältnisse sehr artig, daß man nur schwer vorwärts kommen kann. Jeder Fall, wie so lange noch eine Granate vorhanden ist, so Japaner seinen Fuß in die deutschen Festungswerke setzen und sie werden sich ihre Köpfe an diesen Mauern wie an Blitzen rennen, als feinerzeit an den Festungswerken die Artillerie. Hat sich Deutschland in allen Sachen für den Kriegsfall gut vorbereitet, so ist dies in Kiautschou nicht minder der Fall.“ Hierzu bemerkt die Deutsche Post: Afrika-Korrespondenz noch, daß die Besatzung Kiautschou durch die aus ganz Ostasien herbeigeströmten wehrpflichtigen Deutschen eine gewaltige Verstärkung erhalten hat. Den nicht wehrpflichtigen Personen ist eine Bürgerwehr gebildet worden; auf den ersten Aufruf haben sich gleich über 100 Freiwillige gemeldet. Auch die Angehörigen der Schützengruppen sind, soweit sie nicht bereits wehrpflichtig waren, in einem freiwilligen Schützengruppen organisiert worden.

(Vom Seckriegsschaulap.)

Kopenhagen, 5. Okt. Politiken zufolge meldet der Pariser Temps, daß das Kabel Vilbao-London durchschnitten worden ist. Es sind dadurch außerordentliche Störungen in der Verbindung zwischen Spanien und England hervorgerufen worden.

Amsterdam, 5. Okt. (B.V.) Der kleine holländische Dampfer „Nieuwland“ stieß am Sonnabend auf der Fahrt von Goole nach Rotterdam in der Nähe der Mündung des Humber auf eine Mine und sank. Die Besatzung wurde gerettet.

(B.V.) Aus Nordalbanien wird neuerlich die Abschließung von Cattaro durch drei große französische Panzer und vier französische Kreuzer gemeldet. Die Oesterreicher erwiderten das Feuer auf das energischste. Durch gut gezielte Schüsse wurden die Panzerkreuzer mehrmals getroffen und mußten den Kampfplan verlassen. Dem größeren der beiden Kreuzer wurde die Schote glatt weggeschossen. Wegen schwerer Maschinenschaden wurde der kleinere Kreuzer von dem größeren getrennt. Schleppboot genommen und nach dem Kanal von Korfu geleitet.

Politisches.

Italien. (B.V.) „Giornale d'Italia“ meldet aus Bologna: Heute vormittag fand in der Nähe von Bologna ein Streit zwischen organisierten und nichtorganisierten Landarbeitern statt. Organisierte Arbeiter griffen die anderen an, von denen mehrere getötet und etwa 20 verwundet wurden. Einige Schiedsrichter wurden an Ort und Stelle gefasst.

Albanien. Wie aus Mailand gemeldet wird, soll Essad Pascha, der in italienischen Blättern als kommender Mann in Albanien bezeichnet wird, dem „Corriere della Sera“ zufolge dem albanischen Staate ein Ultimatum gestellt mit der Forderung, daß er zum Präsidenten der Regierung gewählt werde. Durazzo ist von seinen Soldaten besetzt. Er selbst wohnt im Palast des Fürsten von Montenegro. Die Sympathien Essads liegen, erklären die italienischen Blätter, vollständig auf der Seite Italiens. Der Mailänder „Corriere della Sera“ berichtet aus Salonika: Telegraphische Nachrichten bestätigen, daß die griechischen Epikuren in Berat von den Südalbanern in die Flucht geschlagen wurden. Die Albaner haben Berat geplündert und viele Gefangene gemacht, sowie vier Kanonen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Lokales und Provinzielles.

Dillenburg, 7. Oktober.

Gestern wurde hier der erste verwundete Kämpfer militärischen Ehren auf unserem Friedhof beerdigt. Karl Wulff aus Trarbach bei Lützel. Bei seiner Entlassung dahier war er mit uns allen fest überzeugt, daß er bald völlig geheilt sein würde. Doch es traten schwere Schmerzen von der durch das tüchtige Geschöß verursachten Verwundung ein. Erfolgreich waren die Bemühungen, telegraphisch die Eltern von der schlimmen Wendung zu benachrichtigen. Die Eltern von Vater und Mutter ist er hier verstorben. Überaus zahlreiche Beteiligung bei seiner Beisetzung. Zeugnis ab von der allgemeinen, innigen Teilnahme. Grabes wies Herr Pfarrer Fremdt hin auf die furchtbare Verantwortung der freibeständigen Urheber dieses mörderischen Krieges, und in seinem Gebete ersuchte er von dem mächtigen Trost für die Eltern des Verstorbenen. Vazarett-Oberinspektor Goelzer gab in einer ergreifenden Rede von vaterländischem Geiste erfüllten Ansprache der Dankbarkeit für den Verstorbenen und der unwandelbaren Treue gegen unseren Kaiser und Reich und legte dann einen Kranz am Grab nieder. Darauf beschloß eine dreimalige Ehrensalve die ernste, unsere Herzen mächtig bewegende Feier. Dem tapferen Kämpfer Karl Wulff, wie allen unseren mannhaften Krieger ist für alle Zeit der wahre Dank unseres Volkes gesichert.

Fahrt mit Liebesgaben zum westfälischen Kriegsschaulap. Gestern Nachmittag erfolgte die Fahrt zur Besichtigung von Liebesgaben durch Autos von der hiesigen Sammelstelle im Rathaus. Es waren mit dem weißen von Frankfurt versehen: 1. Auto des Herrn v. d. B. Ziemisch (Fahrer Herr E. Stum), Begleiter Herr v. Paparose, 2. Auto der Firma Wächter (Fahrer Herr v. Volpert), Begleiter Herr Walter Gehring, 3. Auto des Herrn Grubendirektors E. Manker in Gießen, Begleiter

Herr Dr. C. Dönges, als Fahrer der Besizer (Reise von Herrn Dr. Dönges). Die Fahrt geht zunächst nach Metz zur Lieferung von Liebesgaben des Zweigvereins des Roten Kreuzes in Dillenburg an das 16. Armeekorps und laut Paß über Luxemburg und Sedan zur Ablieferung auf dem westlichen Kriegsschauplatz. — Wie wir hören, schlossen sich der Paß nach nachträglich an Herr Jung, z. B. in Eiershausen mit seinem Auto, Begleiter Herr Seminarlehrer Schreiner.

Herr Georg Fey, Ladefabrik, St. Margrethen, Schweiz, teilt uns mit, daß er aus unserm Vereinskreis zufolge der früheren Notiz bereits in fünf Einzelfällen als Vermittler für Angehörige in Feindesland Zustellungen erhielt, die er sofort habe weitergeben lassen. Zu weiterer Vermittlung sei er jederzeit bereit.

(Eisenbahn-Güterverkehr.) Bei der dauernden Beanspruchung eines sehr erheblichen Teiles des Güterwagengüterverkehrs durch die Seereschiffahrt und den Einwirkungen des Kriegsbetriebes auf den Wagenumlauf wird die Wagenstellung in diesem Herbst voraussichtlich besonders große Schwierigkeiten begeben. Es ist daher unbedingt nötig, daß jeder einzelne Verkehrsreisende sich im Interesse der Allgemeinheit mögliche Beschränkung bei der Beanspruchung des Güterwagengüterverkehrs auflegt und vor allem das Ladegeschäft nach Möglichkeit beschleunigt. Die durch die Eisenbahnverwaltung jetzt zu treffenden besonderen Maßnahmen sind im Interesse der gesamten Volkswirtschaft notwendig, zu deren Förderung jetzt jeder Verkehrsreisende beitragen muß.

Um die Behandlung der Gesuche um Ausnahmen von den aus Anlaß des Krieges erlassenen Ausfuhrverböten zu erleichtern, hat der Kriegsausschuß der Deutschen Industrie im Einverständnis mit dem Herrn Reichsausschuß ein besonderes Antragsmuster mit den erforderlichen Erläuterungen vorbereitet. Das Muster kann durch die Geschäftsstelle des Kriegsausschusses, Berlin W. 9, Poststraße 111 bezogen werden.

Preussische Klassenlotterie. Laut Verfügung der Direktion findet die Wiederaufnahme der Ziehungen der 5. (231.) Klassenlotterie wie folgt statt: 2. Klasse: 1. und 13. Februar 1915, 3. Klasse: 12. und 13. März 1915, 4. Klasse: 13. und 14. April 1915, 5. Klasse: 7. und 8. Juni 1915.

Sechshelden. 6. Okt. Mit der heutigen 2. Sendung Liebesgaben aus unserm Bezirk an unsere tapferen Soldaten im Felde ging auch aus Sechshelden die erste Sammlung ab. Eine große Menge Unterhosen, Hemden, Hanteln, Socken, Strümpfe und Wollwärmern war von den Bewohnern bei Herrn Lehrer Schmidt abgegeben worden. Der Eiferismus in unserer Gemeinde ist wahrhaft bewundernswert. Alt und jung, groß und klein, ist bestrebt, für die kämpfenden Krieger zu sorgen. Dabei muß man bedenken, daß die Erntearbeiten jetzt noch viele Kräfte und Zeit in Anspruch nehmen. Nach Beendigung der Feldarbeiten wollen die Frauen und Jungfrauen abends zusammenkommen gemeinsam Liebesgaben herstellen. Auf diesem Wege können die Gebern der herzlichste Dank dargebracht. Aber noch größere Opfer bringen die Einwohner! Eine größere Sammlung wurde an das „Rote Kreuz“ abgeführt. Ausgeben die meisten Einwohner einen monatlichen Beitrag zur Unterstützung der Familien der ins Feld gezogenen Krieger. Wenn man das alles überblickt, möchte man das Wort aus Schillers „Wallenstein“, wenn auch hier in anderer Bedeutung als dort, denken: „Der Bürger gilt nicht mehr, der Krieger alles“.

Häger. 5. Okt. Unser früherer Oberförster, Herr Forst-Befehlshaber in Kiel, zur Zeit Hauptmann und Kommandant in Champ bei Casere, hat das Eisenerkreuz erhalten.

Herborn. 6. Okt. Ein im hiesigen Krankenhaus verunglückter Verwundeter, der Lehrer Carl Neumann Friedberg, der seinen schweren Verletzungen — Arme und Beine waren ihm mehrfach zertrümmert — erlegen ist, wurde heute früh nach seiner Heimat überführt, um dort beizusetzt zu werden. Die hiesigen Verwundeten hatten ihrem Kameraden einen schönen Kranz gestiftet und gaben dem Geleit bis über das Weichbild der Stadt. Weiter dem Bräutigam das Ehrengeleit noch der hiesige Kriegerverein mit Fahne und ein Trauerkommando der hier einquartierten Landsturmkompanien, auch die hiesige Freiwillige Sanitätskolonne beteiligte sich an dem feierlichen Geleit.

Auf dem Felde der Ehre starb den Heldentod unser Vaterland ein Herborner Kind, der Schlosser Wilhelm von der 12. Komp. des 81. Inf.-Regts. Wie „Verb. Tgl.“ mitgeteilt wird, fand ihn sein Bruder am 26. September mit dem tödlichen Schuß im Walde begraben ihn selbst. Der Brave war hier in Herborn vielen Vereinen eine beliebte Axt.

Aus dem Feldpostbrief eines Kriegers aus dem Osten: „Hier am Marneübergang ist das Ringen ganz außerordentlich. Hier scheinen die Franzosen ihre letzte Verteidigungsstellung eingerichtet zu haben und machen alle ernstlichen Anstrengungen, uns hier zurückzuhalten. Aber das zweite Male hat unser Regiment die Linie überstanden, einmal in seinem Verband der 4. Armee unter dem Herzog Albrecht von Württemberg und zum zweiten Mal als Teil der 2. Armee als der des Generalobersten Scharow. In der Nacht vom 18. zum 19. September besetzten wir ein großes Regiment den Auftrag, zu führen. Um 11 Uhr ungefähr rückten wir aus unserem Bivouac aus, um an die Feldwachen der Franzosen. Obwohl uns diese mit unserer lebhaften Feuer abgaben, ging es mit Hurra und geschloßenen Bajonetten los auf die dahinterliegenden Schützengräben. Es wurde wie immer, wenn die Franzosen mit unserm Lazarett Befallschaft machen wollen: sie schoben sich oder ergriffen das Hasenpanter so eilig, daß sie bei Tagesanbruch mehrere von Franzosen besetzte Fronten Batterien standen. Aber wir hatten uns in ungenügender Entfernung zu weit vorgewagt. Als mit Tagesanbruch die französischen Geschütze angingen, ihre erste Schießung an einem Feldweg war unser düsterer Weg. Trotzdem ging es noch, so lange rechts von uns die Position in Stellung waren. Gegen 9 Uhr gehen die Franzosen hinter den Kanal und den Bahndamm, uns in ungenügender Lage zurücklassend. Und nun beginnt erst das eigentliche, dann lebhafteste feindliche Infanteriefeuer aus allen Flanken, bald von Maschinengewehren unterstützt und nun trotz mehrfachen Erschüßens aushalten, stehen. Wie stießen die Geschütze! Auf allen Seiten schlugen sie ein und spritzten uns die Erde ins Gesicht. Als wir das Gotteswunder sehe ich es an, daß nicht mehr Verstecke auf unserer Seite waren. Aber zum großen Glück kamen die französischen Infanteristen scheinbar ohne jedes Versteck ins Blaue hinein. Kamerad Ripp von Altentrocken

hatte einen Schuß durch den Tornister in die Konservendose und ein kraftloses Geschloß auf die Wade, beidemal ohne Schaden zu nehmen. Ja, so ist oft Gottes schützende Hand deutlich erkennbar zu sehen.“ — Hier bricht der Brief ab, der uns von dem Vater des gegenwärtig in Bonn verwundet stehenden Soldaten zur Veröffentlichung übergeben wurde, und der uns überzeugt, daß stählerne Nerven erforderlich sind, um in dem Geschloßhagel der modernen Geschütze und Handfeuerwaffen stand zu halten.

Viedentopf. 6. Okt. Im Felde der Ehre fielen die beiden Söhne des Bierbrauereibesizers Ad. Schäfer hieselbst, Otto Schäfer, Wieselbühl im Leibgarde-Regt. Nr. 115-Darmstadt und Karl Schäfer, Jäger im Marburger Jägerbataillon Nr. 11. Ehre ihrem Andenken! FC. Viedentopf (Hb.), 5. Okt. „Hindenburgstraße“ soll von nun an die „Aepfelallee“ heißen laut Magistratsbeschlusses.

FC. Frankfurt. 5. Okt. Gestern verstarb hier das Mitglied in der Gemeinsamen Preisnotierungskommission am hiesigen Fruchtmarkt der Landwirtschaftskammern für den Regierungsbezirk Wiesbaden und für das Großherzogtum Hessen, Gustav Vesebre nach schwerem Leiden, eine in den Kreisen der Landwirtschaft bekannte Persönlichkeit.

FC. Frankfurt. 5. Okt. Eine unhaltbare Verschuldung. Auf eine Anfrage bei der Kommandantur in Odruss, wo sich bekanntlich das große Kriegsgefangenenlager befindet, ob die auf im Handel befindliche Postkarten, welche die landrechtliche Erschließung eines als belgischer Frankfurter ergriffenen katholischen Geistlichen bildlich darstellen, den Tatsachen entspräche, hat die Behörde mitgeteilt. In Odruss hat überhaupt keine landrechtliche Erschließung von Frankfurtern stattgefunden, auch sonst entsprechen die Angaben auf den fraglichen Postkarten der Wahrheit nicht.

FC. Frankfurt. 5. Okt. (Der Mehlpreis sinkt.) Die Süddeutsche Mählendereinigung hat den Preis für Weizenmehl 0 um 50 Pfennig von 40,50 Mark auf 40 Mark ermäßigt.

Vermischtes.

Darmstadt. 5. Okt. Dem Stadtbaterinär beim Ref.-Feld-Regt. Nr. 25, Kreisierarzt des Kreises Limburg (Vahn), Wenzel, wurde das Eisenerkreuz verliehen.

Feldpostbriefe, die ihn nicht erreichten. Auch königliche Briefe haben im Felde das Schicksal geteilt, nicht bestellt zu werden. Als Prinz Franz von Bayern nach seiner Verwundung nach München zurückkehrte, äußerte er im Münchener Hauptbahnhof zu seiner Mutter: „Mama, mit dem Schreiben hast du dich aber nicht sehr angestrengt“. Der König und die Königin erwiderten, daß sie doch, wenn nicht jeden Tag, so doch einen Tag um den anderen geschrieben hätten, worauf der Prinz erklärte, daß er seit 15 Tagen keinen Brief erhalten habe.

Hannover. 5. Okt. Wie der Großherzog von Oldenburg das Eisenerkreuz erhielt, das erzählt nach dem „Hann. Kur.“ ein Verwundeter etwa folgendermaßen: Stundenlang hatten wir Oldenburger sehr heftiges Artilleriefeuer eines überlegenen Feindes ausgehalten, immer näher rückten die Franzosen und ein Hagel von Geschossen lähmte unsere Reihen immer mehr. Einzelne Gruppen der unseren begannen zu weichen und rissen andere mit sich fort. Da kam von hinten her unser Großherzog im Auto; er stieg aus, entließ einem Verwundeten das Gewehr und stürzte mit dem Rufe: „Donnerwetter, Kerls, wollt ihr wohl vorkämpfen!“ uns allen in den heftigsten Angeregten voran. Im Sprunge folgten wir und gelangten in eine Mulde, die uns vorzüglich bedeckte. Von hier aus wurde der Angriff des Feindes kräftig abgeschlagen. Der Großherzog blieb während des Kampfes in der Schützengrabenlinie und feuerte selbst kräftig mit.

Etwas vom Torpedo.

Der Torpedo eine sich selbständig fortbewegende Höllemaschine. — Schlechte Bewehrung im Russisch-Japanischen Krieg. — Verbesserungen. — Torpedobehältermittel. — Das neue Geschloß-torpedo. (Nachdruck verboten.)

Die immer furchtbarer und sicherer wirkenden schweren Geschütze führen zu einer immer stärkeren Panzerung der Kriegsschiffe. Diese beschränkte sich zunächst auf den über Wasser befindlichen Teil, da durch eine vollständige Panzerung das Gewicht ungemein erhöht wird. Auch hielt man eine Panzerung unterhalb des Wasserspiegels für zwecklos, da das Wasser die Geschütze bremst und deren Wirkung hemmt. Erst als der Torpedo aufkam, wurde die Frage der Panzerung unter Wasser brennend.

Der Torpedo hat den Zweck, dem gar nicht oder nur wenig geschützten Unterwasserteil beizukommen. Er ist in der Hauptsache nur eine schwimmende Höllemaschine. Ursprünglich bezeichnete man auch die befestigten Seeminen als Torpedo. Der Name selbst rührt von der lateinischen Bezeichnung des Blitterschens her, eines Fisches, der beim Verfließen starke elektrische Schläge ausstößt. Im allgemeinen versteht man heute unter diesem Namen den von besonderen Fahrzeugen, den Torpedobooten, ausgeschleuderten Angriffstorpedo, und es soll in folgendem nur von diesem die Rede sein. Der Torpedo wird zwar ähnlich wie die gewöhnlichen Geschütze aus einem besonderen Ausstoßrohr ausgeschleudert. Dieses Lanzierrohr hat jedoch nur den Zweck, den Torpedo in das Wasser zu bringen. Es bis zum feindlichen Schiff zu schleudern, ist bei der großen Reibung des Wassers unmöglich. Die eigentliche Fortbewegung erfolgt daher durch einen besonderen Pressluftmotor, der feinerseits eine Schraube antreibt. Die Pressluft ist in einem Kessel im Innern des Torpedos aufgespeichert. Sinnreiche Vorrichtungen sorgen durch automatisch wirkende Steuerungen dafür, daß das unheimliche Geschloß stets die gerade Richtung sowie eine bestimmte regelbare Tiefe zwischen 2–4 Meter unter dem Wasserspiegel einhält. Trifft der Torpedo auf das feindliche Schiff auf, so wird ein Schlagbolzen in den Torpedokopf eingeschrieben. Dadurch wird eine Zündvorrichtung ausgelöst und die eigentliche Höllemaschine zur Explosion gebracht. Ein moderner Torpedo hat eine Länge von 5–6 Meter, einen Durchmesser von 50 Zentimeter und ein Gewicht von etwa 1000 Kilogramm. Ein einziges Geschloß kostet 10 000 bis 20 000 Mark.

Seit der Erfindung des selbsttätigen Fischtorpedos konnte man in Häufchen und Seeromanen nicht genug die schreckliche Wirkung dieser furchtbaren Schießwaffe ausmalen. Alles war daher gespannt auf die erste Bewährung für den Kriegsfall. Diese Gelegenheit kam im Russisch-Japanischen Kriege. Zur allgemeinen Enttäuschung schneit der Torpedo dabei ziemlich schlecht ab. Es gab zwar bei der todesverachtenden Kühnheit der Japaner viele Treffer, jedoch war die Wirkung sehr gering. Während durch feste Seeminen 24 große russische Schiffe vernichtet wurden, sind durch Torpedos nur wenige Schiffe mit einem Schläge in die Luft gesprengt bzw. in das Meer versenkt worden. Die meisten angeschossenen Schiffe konnten fliehen und nach der Ausbesserung wieder in den Kampf ziehen.

Man schrieb das Versagen verschiedenen Ursachen zu, die man in den folgenden Jahren durch Verbesserungen auszuschießen suchte. Man vergrößerte die Laufstrecke, das ist die Strecke, die der Torpedo nach Verlassen des Ausstoßrohrs selbsttätig zurücklegt, von 1000–2000 auf 5000–8000 Meter und erhöhte gleichzeitig die Geschwindigkeit auf über 20 Meter in der Sekunde. Ferner steigerte man die Stärke der Sprengladung. Die vergrößerte Laufstrecke gestattete dem Torpedoboot ein Abschießen in größerer Entfernung von den gefährlichen Schiffgeschützen und dadurch der Mannschaft ein ruhigeres Zielen als im dichtesten Angeregten. Die größere Geschwindigkeit erhöhte die Sicherheit, daß die Treffer das Schiff auch an der gewünschten empfindlichen Stelle erreichen. Das Versagen des Torpedos im Russisch-Japanischen Krieg war jedoch nicht nur auf die geringe Sprengladung und das Versagen des richtigen Zielpunktes, sondern nicht zum geringsten Teile auch auf die damals im großen Maßstab angewandten Abwehrmittel zurückzuführen. Torpedobehältergeschütze suchten die Torpedobooten unschädlich zu machen, ehe sie in den Bereich der Laufstrecke kamen. Die im Dunkel der Nacht von herangeschlichenen Torpedobooten abgeschossenen Höllemaschinen flog man in Torpedoschutzmägen ab, sobald sie in einiger Entfernung von dem Schiffe zur Explosion kamen und nur ein Bruchteil ihrer zerstörenden Wirkung das Schiff in Mitleidenschaft zog. Etwa mittels besonderer Torpedoscheren, trotzdem das Netz durchdringende Projektil flog man in besonderen Torpedoschutts ab. Ferner verwendet man neuerdings immer mehr Unterwasserpanzerung als Torpedoschuttmittel.

So wären die modernen Schlachtschiffe für gewöhnliche Torpedos nahezu unangreifbar geworden, hätte man nicht in den Geschloßtorpedos eine noch unheimlichere Waffe gefunden. Wie man bei den Schießübungen sehen kann, werfen die Torpedos beim Auftreffen auf die Schiffswand ungeheure Wasserberge empor. Das leicht bewegliche Wasser gibt der Explosion leichter nach als die feste Schiffswand. So geht der größte Teil des Explosionsdruckes nutzlos verloren. Dem hat man bei den Geschloßtorpedos dadurch abgeholfen, daß man in den Kopf des Torpedos nicht mehr eine gewöhnliche Sprengladung, sondern ein besonderes Geschloß einbringt. In das Geschloß wird eine große Granate geladen. Stößt dieser neue Torpedo auf eine Schiffswand oder ein Schutznetz, so geht nicht mehr wie bisher die Sprengladung sofort los, um möglicherweise unnütz zu verpuffen und lediglich Wogen ins Netz oder in den Meerespiegel zu reißern, sondern es wird lediglich so viel Energie ausgelöst, als zur Betätigung der Kanone erforderlich ist. Diese schleudert mit einer Geschwindigkeit von über 300 Meter in der Sekunde die Granate aus, welche Schutznetz, Torpedoschutts und Panzerung mit Leichtigkeit durchdringt und erst im Innern des Schiffes zur Explosion kommt, dort ihr furchtbares Zerstörungswerk vollendet.

Sir Grey.

Der du der stolzen Briten Vertraut gewannst, Mich wundert, Sir Grey, daß du schlafen kannst! Viel hunderttausend Leiber sind schon tot — In jenen Landen, wo der Krieg jetzt tobt. Wie viele Tränen sind geflossen schon Aus Mutteraugen um den treuesten Sohn; Ob nicht der Frauen Jammern zu dir dringt In stiller Nacht, und um den Schlaf dich bringt? Im mühen Arm des lauten Tages noch Ist Mutterweinen, heißt es, hörbar doch! Ich seh' dich schlafen und du atmest schwer, Auf seidnen Polstern wirfst du dich umher — Doch nur, ein Schrei! was war das für ein Schrei? Schon ist verklungen er — es ist vorbei. Du aber zitterst, kalter Schweiß bedeckt die Stirne dir, O, daß nicht der Schrei dich weckt — Der Frauen Schrei in ihrer Herzensnot, Als sie die Kunde erhielten von des Mannes Tod. Der du der stolzen Briten Vertraut gewannst, Mich wundert, Sir Grey, daß du schlafen kannst!

(Aus einer Schweizer Zeitung, die uns ein Freund unseres Blattes zur Verfügung stellte.)

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, den 8. Okt.: Trocken und meist heiter, nachts vielerorts leichter Frost.

Letzte Nachrichten.

(7. Oktober.)

Kristiania. Aus Borgeand wird heute mitgeteilt: Die Schlacht, die am 4. ds. Mts. nördlich der Dose fortgesetzt wurde, ist äußerst heftig gewesen, ohne ein entscheidendes Resultat zu bringen. Bedeutende Massen deutscher Kavallerie sind zwischen Turco und Laon vorgebrungen.

London. Die Times schreibt: „Die kräftigen Operationen der Deutschen zu Lande grenzen an Tollkühnheit. Die Deutschen leisten anerkanntswürdigen Widerstand in ganz Nordfrankreich und beschränken sich auf dem rechten Flügel keineswegs mit der Abwehr. Sie machen große Anstrengungen, um Antwerpen zu nehmen und haben einige Fortschritte gemacht. Sie dringen zugleich von Ostpreußen her in Rußland ein und, obwohl ihr Vormarsch nach dem Rheinen „in alle Winde zerstreut ist“, zeigt er von ihrem Mut. Sie rücken sehr mit großen Massen in einer Front von 100 Meilen in Süd-Polen gegen die russische Armee an der Weichsel vor. Nur eine Nation mit 5 Millionen waffengeübter Männer konnte so viele Unternehmungen zu gleicher Zeit bestehen. Die Deutschen weisen im ganzen sehr gute Leistungen auf und wenn sie nur wüßten, den Krieg anständig zu führen, so wären sie würdige Gegner.“

Haag. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß eine große Transportflotte im Kanal gesichtet worden sein soll, die sich in der Richtung gegen die belgische Küste bewegte. Es scheint sich um die Landung britischer Truppen in Ostende zu handeln, die dazu bestimmt sind, die belgische Armee in Antwerpen in ihren Operationen zu unterstützen.

Notterdam. Eine amtliche belgische Mitteilung gibt bekannt, daß Verstärkungen in Antwerpen eingetroffen seien, wodurch die Streitbarkeit der belgischen Truppen erhöht wurde. In der Kathedrale wurde eine Beistunde abgehalten, bei der der Kardinal Mercier zugegen war. Eine Prozession mit dem Bilde unserer lieben Frau von Antwerpen, der Beschützerin der Stadt, verließ die Kirche.

Wien. Uebereinstimmend wird dem Korrespondenten der Post, Jtg. berichtet, daß die galizischen Eisenbahnbeamten von Tarnow, Rzeszow und Jaroslaw eine Aufforderung zur sofortigen Aufnahme des Dienstes erhalten haben. Den Eisenbahnbeamten aus Lemberg wurde mitgeteilt, daß sie sich zur Wiederaufnahme des Dienstes bereit zu halten haben. Diese Zusammenhänge mit der Nachricht von großen, offenbar von den Russen angelegten Bränden lassen auf den Rückzug der Russen in Galizien schließen, der durch

die erfolgreichen Kämpfe nördlich von Przemyśl erklärt.
Die Schlacht hat dort am Mittwoch begonnen.

Stockholm. Von Petersburg wird telegraphisch nach Paris gemeldet, daß der Zar am Samstag in Lublin eingetroffen ist, um den kriegerischen Vorgängen persönlich beizuhelfen zu können.

Rom. Parzini telegraphierte dem Corriere della Sera über das tragische Los deutscher Gefangener, die, zwei und zwei aneinander gefesselt, ins Gefängnis transportiert und dort von französischen Generalstabsoffizieren vernommen und peinlichst ausgefragt wurden. Dann wurden die armen Soldaten — immer gefesselt — weitertransportiert. Alle deutschen Gefangenen, bei denen angeblich gerauschte Gegenstände gefunden wurden, werden unarmherzig erschossen. Sie gehen alle mutig und gefasst, in den Tod. Die zum Tode verurteilten Deutschen wollten sich die Augen nicht verbinden lassen. Sie falteten die Hände und erwarteten die Kugel in feierlicher Stellung.

Mailand. Das entführte Unterseeboot 43 ist Sonnabend bei der Insel Rotta und am Sonntag in Bastia auf Korsika angekommen. 2 Teilnehmer der toten Fahrt, der Ingenieur Ronchi und ein Herr Bassalle sind heute früh mit der Bahn zurückgekehrt und in Livorno eingetroffen. Sie erzählten, daß der Marineoffizier Belloni ihnen erklärt habe, daß er mit einer geheimen Mission betraut worden sei, die ihn verpflichtete, das Boot nach Bastia zu bringen. Die Mannschaft habe sich, wenn auch widerwillig, gefügt, ohne zu rebellieren. Die französische Behörde hat das Boot mit Besatzung belegt und es der italienischen Regierung wieder zur Verfügung gestellt.

Naag. Der englische Dampfer „Admunt“, der am Abend mit einer Getreideladung von Dover nach Seebrügge abgegangen ist, ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. 35 Mann der Besatzung wurden gerettet.

London. Die „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Infolge des Aufstehens des deutschen Kreuzers „Gmden“ ist jetzt Birma ganz vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Infolge des Verbots, den Hafen von Rangun zu verlassen, ist bereits seit zwei Wochen kein Schiff von dort eingetroffen. Die Handelschiffahrt von Birma ist völlig eingestellt.

Halberstadt. Der in hohem Alter stehende Vater des Matrosen Kischalsky von „U. 9“ in Halberstadt starb bei der Nachricht von der Heldentat des „U. 9“ vor Freude und Aufregung am Herzschlag.

Handelsnachrichten.

Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 29. Sept. bis 5. Oktober 1914.

Die Beratungen über die Frage der Einführung von Höchstpreisen sind noch nicht abgeschlossen, doch besteht kein Zweifel, daß die Regierung entschlossen ist, Maßnahmen zu treffen, um einer ungebührlichen Preissteigerung entgegenzuwirken. Sollen diese Maßnahmen indes ihren Zweck erfüllen, so wird man sich nicht auf Höchstpreise für Brotgetreide beschränken dürfen, sondern auch die obere Preisgrenze für Mehl und Brot festlegen müssen. Die Höchstpreise müssen aber auch auf die übrigen Getreidearten, wie Gerste, Hafer und Mais sowie auf die wichtigsten Futtermittel, wie Kleie, Dinkelgerste usw. ausgedehnt werden. Geschieht dies nicht, so schaden die Höchstpreise mehr als sie nützen. Da schon jetzt die Preise für Futtermittel, wie für Gerste viel höher sind als für Roggen, würde ein Höchstpreis für Roggen unfehlbar dazu führen, den Roggen noch mehr als bisher in die Viehställe zu treiben. Dagegen wird auch ein gesetzliches Verbot der Verfütterung von Brotgetreide nicht schaden. Für die Landwirtschaft bildet während des Krieges die Beschaffung von Kraftfuttermitteln den schwierigsten Punkt, zumal der Futtermittelhandel sich weigert, die vor dem Kriege abgeschlossenen Mengen zu liefern, während er gleichzeitig dieselben Waren zu einem wesentlich höheren Preise anbietet. Diese Verhältnisse haben für die Landwirtschaft einen Notstand herbeigeführt. Es ist deshalb die höchste Zeit, daß endlich von staatlicher Seite energisch eingegriffen wird und die Vorräte von Kraftfuttermitteln, wie von Gerste, Mais, Dinkelgerste etc., vor allem in Hamburg und Bremen, sofort mit Besatzung belegt werden. — Im Getreidehandel bestand angesichts der Ungewissheit über die zu erwartenden Maßnahmen der Regierung wenig Unternehmungslust, so daß sich das Geschäft in engen Grenzen hielt. Eine Abschwächung der Preise war indes nur im Osten zu verzeichnen, in Berlin konnten sich die Preise im allgemeinen gut behaupten und für Roggen konnten sogar wieder etwas höhere Preise erzielt werden, da wegen der Feldbestellung nur schwaches Angebot vorlag, während die Mühlen andauernd Bedarf haben. Die Nachfrage vom Westen und Süden war wohl im allgemeinen vorsichtiger, doch war die Stimmung auch dort als gut behauptet zu bezeichnen. Bei Gerste fiel der Umstand ins Gewicht, daß Hamburg Zurückhaltung bekundete und niedrigere Preise bot, indes befestigte sich die Haltung zuletzt wieder, da sich anderweitig Verwendung für das schwache Angebot zeigte. Hafer behielt ruhiges Geschäft. Bemerkenswert ist, daß nunmehr auch in Oesterreich der Wunsch nach Einführung von Höchstpreisen laut wird. Eine weitere Meldung besagt, daß das österreichische Ausfuhrverbot für Gerste in nächster Zeit wieder aufgehoben werden dürfte. — Es stellten sich die Preise für Inland-Getreide am letzten Markttage in Mk. per 1000 Kilogramm wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	247	223	—	213—223
Hamburg	245—255	230—232	243—245	220—222
Stettin	263—265	232—234	—	228—231

Großhandelspreise für Frühkartoffeln in Mk. für 50 Kilogramm. Frankfurt a. M.: Frühe weiße, Kaiserkrone 2,75 Mk., Frühgelbe 2,85 Mk., Frühroße 2,75 Mk.

F. C. Frankfurt, 5. Okt. Bei hartem Angebot — waren doch 2734 Schweine, was selten vorkommt, angefahren — gingen heute auf dem Frankfurter Viehmarkt die Preise für Schweine weiter in die Höhe und zwar vollfleischige Schweine von 80—100 Kilogramm um 3 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht, vollfleischige Schweine unter 80 Kilogramm um ebensoviel, vollfleischige von 100—120 und solche von 120—150 Kilogramm um 3—4 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht. Die Lammfleischpreise pro Pfund Schlachtgewicht 67—69, 65—68 bezw. 68—69 Pfennig. Für 206 Stück wurden sogar 70 Pfennig pro Pfund Schlachtgewicht angelegt. Auf dem Wiesbadener Markt stellten sich die Schweinepreise noch etwas höher. Die Schweinepreise haben damit wieder beinahe die Höhe erreicht, die sie zur Zeit der ersten Mobilmachungstage hielten. — Die erhebliche Preissteigerung wird vor allem dadurch hervorgerufen, daß die Armee- und Eisenfabriken Schweine in größerem Maße zur Verarbeitung ankaufen und die Konsumenten Speck, Wurst und Dauerwaren in größeren Mengen auf Vorrat sich beschaffen. Unter diesen Umständen soll für die nächsten Wochen noch eine

weitere erhebliche Preissteigerung zu erwarten sein. Daß auch auf dem Lande die Preise für Schweine im Steigen begriffen sind, geht daraus hervor, daß der Landrat des Kreises Gelnhausen die dort festgesetzten Höchstpreise für Schweinefleisch erhöht hat und zwar kosten Bratenfleisch und Rindfleisch (früher 75 Pfennig das Pfund (seit 65), Kochfleisch und Bratenfleisch 65 Pfennig wie früher, Blut- und Leberwurst 70 Pfennig (seit 65 Pfennig).

Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien aus Dillenburg, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen sind, wurden mir ferner überwiesen:

1. von den Beamten, Hilfsbeamten und Arbeitern des hiesigen Bahnhofs 100 Mk.
2. von dem Verein „Lurlei“ 150 Mk.

Indem ich über diese Zuteilungen hierdurch mit herzlichem Danke quittiere, erkläre ich mich zur Empfangnahme weiterer Gaben gerne bereit.

Gierlich, Bürgermeister.

Es gingen freiwillige Spenden ein: E. W. 2.—, Liebesgabe aus Lieberthal 239.—, Ortsbürger in Ballenfeld 61.30, R. R. durch Pfarrer Röll 20.—, Frau Dolly Grün zur Beschaffung v. Liebesg. f. 16. Korps 100.—, J. St.-Dillenburg 15.—, Gemeindefasse u. Einwohner von Mademühlen 229.—, Schaffner Ph. Muskat 10.—, Gesangsverein Orpheus 40.—, Büchsenjammung der Buchhandlung Weidenbach 51.30, Herr Klotz 5.—, Verein Lurlei 100.—, Charlotte Bilger 10.—.

Weitere Beiträge erwünscht.

Zweigverein vom Roten Kreuz, Gail, Schachmeister.

Berantwortlicher Schriftleiter: Ernst Weidenbach.

Holzverkauf zu Offdillu.

Das in diesem Winter zur Fällung kommende Fichtenholz im Distrikt Lanzenort soll Montag, den 12. ds. Mts., mittags 1 Uhr an Ort und Stelle versteigert werden. (Quantum wie früher.)

Offdillu, Dillkreis, den 5. Oktober 1914.

Schlemper, Bürgermeister.

Seeben erschien:

80

Kriegs-Ausgabe von Hendshels Telegraph Eisenbahn-Kursbuch

Frankfurt, Darmstadt, Osth. Wiesbaden, Mainz, Worms, Limburg, Siegen, Kassel, Offenbach, Danau, Alsfeld, Kassel und deren Umgebung. Preis — 25 Pfg.

Vorrätig in der Buchhandlung von

Dillenburg.

Moritz Weidenbach.

Taberkulose-Geld- Lose à Mk. 3.30.

zum Besten des Deutschen Central-Komitee in Berlin.

Ziehung 20. und 21. Oktober.

Haupt-Gewinn 60 000 20 000

10 000 Mk. bares Geld.

Luftfahrer-Lose

à 3 Mk. (Porto u. List. 50 Pfg.)

gültig f. zwei Ziehungen.)

Ziehung 6. u. 7. November.

16178 Gew. I. 360 000

Ges.-W. v. M. 360 000

Porto 10 Pfg. jede Liste 20 Pfg.)

vorans. 60000-Kollekte

H. Doecke, Kreuznach.

Mützen-Fabrik Max Freitag, Köln

fabriziert

Jugendwehr- u. Sold.-Mützen

für Knaben und Mädchen.

Nur für Wiederverkäufer.

Städtische Nachrichten.

Dillenburg.

Mittwoch, den 7. Oktober

abends 8 1/2 Uhr:

Andacht in der Kirche.

Herr Pfarrer Conrad.

Pfarrer: 134 u. 428 Kollekte.

Freitag, den 9. Oktober, nachm.

2 Uhr: Kirch-nachmittag.

Am Montag, den 5. Oktober entschlief sanft nach langem Leiden unsere innigstgeliebte treusorgende Mutter

Wilhelmine Schäfer Wwe.

geb. Wackerbach

im Alter von 78 Jahren.

In tiefer Trauer:

Gust. Schäfer,
Johanna Schäfer,
Luisa Kreuzer geb. Schäfer,
August Schäfer,
Lina Schäfer,
Wilhelmine Schäfer.

Wiesbaden, den 7. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8. Okt., nachmittags 4 Uhr statt.

Die Aufzucht d. Klempner-
arbeiten für die Babstfeste-
hallen auf Bahnhöfen Gerborn
soll verbunden werden. Be-
rechnungen und Angebotsmuster
liegen hier zur Einsicht aus.

Die Angebote können von
hier aus gegen Einzahlung
von 70 Pfg. (Postanweisung),
soweit der Vorrat reicht, be-
zogen werden. Die Angebote
werden am 15. Okt. 1914
vormittags 11 Uhr geöffnet.

Bollungsdienst 5 Wochen.
Zuschlagssicht 14 Tage.

Weglar, den 2. Okt. 1914

Hgl. Eisenbahnbetriebsamt.

Neue Haringe

„ Rollmops

„ Bism. Haringe

„ mar. Haringe

„ Sardinen

empfiehlt Geinr. Bracht.

Gegen hohe Provision

in jedem Ort eine zuverlässige

Verbindlichkeit gesucht, welche

bei Landwirten gut einsetzt. H.

F. N. Jacobs, Weiburg 2.

Bullenverkauf zu Offdillu



Der hiesige bei Herrn Delsper in F.
stehende, gutgenährte Gemeindegasse soll
Submissionsweg verkauft werden.

Reflektierende Bietende wollen bis 15.
Mts., mittags 1 Uhr ihre Angebote schriftlich auf
Bürgermeister abgeben. Diese Angebote müssen die
Sicherheit enthalten, daß sich Bieter den allgemein hiesi-
glichen Verkaufsbedingungen unterwirft.

Der Zuschlag wird dem betr. Käufer spätestens
18. ds. Mts. mitgeteilt.

Offdillu, Dillkreis, den 5. Oktober 1914.

Schlemper, Bürgermeister.

Für Geldpostsendungen

Del-Packstoff, der Quadratmeter
zu 20 Pfennig.

vorrätig in der Buchhandlung von

Dillenburg.

Moritz Weidenbach

C. Seels Nachf.



Am 26. September starb den Heldentod
in Frankreich unter Verleihung des Eisernen
Kreuzes me'n innigstgeliebter Mann und
treuer Vater unserer kleinen Inge,

Wilhelm Peters,

Leutnant der Res. u. Kompagnieführer im

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 81

im Alter von 34 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Emma Peters geb. Schumannshausen.

Dillenburg, den 7. Okt. 1914.

Man bittet freundlichst von Beileidsbesuchen abzusehen.



Den Heldentod fürs Vaterland starb im
Felde der Ehre am 10. September mein
lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-
sohn und Schwager, der Reservist

Jakob Mattheis

im Alter von 26 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Christine Mattheis geb. Roth nebst Kind.

Dillenburg, 7. Oktober 1914.



Im festen Glauben an seinen Heiland
starb infolge schwerer Verwundung den
Heldentod fürs Vaterland am 28. Sept.
im Feldlazarett zu Eschraut mein herzlich
geliebter Mann, unser lieber Sohn, Schwiegersohn,
Bruder und Schwager

Wilhelm Kämpfer,

Landwehrmann im Inf.-Regt. Nr. 81,

im Alter von 31 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Martha Kämpfer geb. Thielmann.

Familie Heinrich Kämpfer.

Familie Erh. Thielmann.

Niederroßbach u. Frankreich, den 6. Okt. 1914.



Kriegerverein Niederroßbach.

Auf dem Felde der Ehre starb am 28. Sept.
auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser treuer
Kamerad

Wilhelm Kämpfer,

Landwehrmann im Infanterie-Regiment 81.

Durch seine treue Kameradschaftliche Gesinnung

hat sich der Heimgegangene ein bleibendes Andenken

g. sichert.

Niederroßbach, den 7. Oktober 1914.

Der Vorstand.



Nachruf.

Auf dem Felde der Ehre starb den Helden-
tod fürs Vaterland unser liebes Vorstandsmitglied, der
Gefr. der Landwehr

Karl Schleifenbaum.

Und achtete die Schmach Christi für grösseren Reichtum denn die
Schätze Aegyptens, denn er sah an die Belohnung! Ebriger 11 V. 26

Er hat unserem Verein stets mit viel Liebe und Treue gedient,
und wir sind tief erschüttert, dass er uns nun schon so früh entrissen
wurde.

Sein Gedächtnis bleibt im Segen.

Männer- und Jünglingsverein Haiger.